

Stadt stockt doch ihren Zehnten auf Strahlenburg-Restaurierung in Sicht

Heinz Lauer ist zuversichtlich: 70 Prozent der Finanzierung stehen

Von unserem Redaktionsmitglied
Erika Trinkl

Schriesheim. Es bleibt doch nicht nur beim Zehnten der Stadt für die Strahlenburg: Sie stockt ihn auf. Wie bereits berichtet, hat der Rat in seiner jüngsten Sitzung seinen früheren Beschluß revidiert und einem städtischen Anteil von 20 Prozent zur Renovierung des bröckeligen Gemäuers zugestimmt. Heinz Lauer, Burgbesitzer in der dritten Generation, der noch im August schwarz sah für seine alten Mauern, sieht jetzt endlich einen Silberstreif am Horizont. Insgesamt sind jetzt 70 Prozent der Finanzierung gesichert, könnte das böse Omen – in der Nacht zum 13. April dieses Jahres stürzte ein Teil des Mauerwerks in die Tiefe – doch noch gebannt, spricht die Burg gerettet werden.

„Ich hab's noch gar net so ganz mitgekriegt mit den 20 Prozent. Vor 14 Tagen waren wir beim Chef und hatten um 25 Prozent gebeten. 20 hat er in der Sitzung vorgebracht. Das wären jetzt neu 53 000 Mark. Jetzt muß man halt mal sehen, was wir von der Denkmalstiftung Baden-Württemberg kriegen. Jetzt kann ich praktisch schon den Antrag stellen. Vielleicht krieg' ich da noch zehn Prozent“, so Heinz Lauer als Folge des Beschlusses der Ratssitzung. Die Denkmalstiftung ist übrigens ein privater Stiftungsverein mit Sitz in Karlsruhe und nicht zu verwechseln mit dem Landesdenkmalamt.

Rund 50 Prozent der 265 000 Mark Gesamtkosten übernimmt das Landesdenkmalamt, 20 Prozent die Stadt, etwa zehn Prozent erhofft sich Heinz Lauer noch von

der Stiftung – der Burgbesitzer denkt laut über eine weitere Finanzierungsmöglichkeit nach: „Vielleicht könnte noch die Bevölkerung in Form eines Backstein-Verkaufs mit daran beteiligt werden. Vor 15 oder 20 Jahren hat das Peter Riehl mal gemacht. Die Ausbeute war zwar nicht groß, aber so einige Mark kamen doch zusammen.“

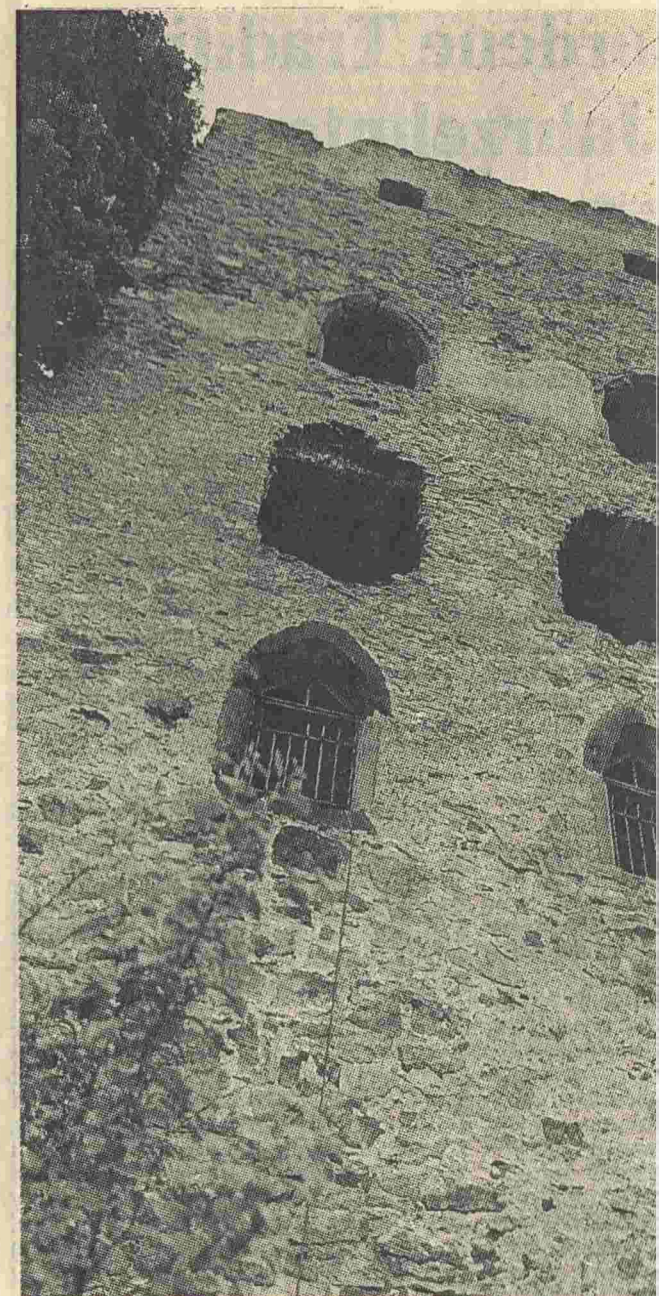
An einen Verkauf der Burg, so Heinz Lauer, Jahrgang 1932, habe er noch nie gedacht. Nicht nur aus Sentimentalität, sondern auch wegen der geringen Chance. „Denn wer hätte schon Interesse für eine Ruine? Das wäre höchstens noch was für die Stadt, die doch stolz auf ihr Wahrzei-



Burgbesitzer Heinz Lauer hofft, daß das Bröckeln der alten Mauern aufgehalten werden kann.
Bild: Schwetasch

chen ist.“ Auch seine beiden älteren Brüder halten nichts vom Verkauf. Aber auch sie müssen ihr Scherflein zur Restaurierung beitragen, „obwohl beide schon Rentner – Jahrgang 1922 und 1925 – sind“, so der jüngste Erbe. Erfreut war Karl-Heinz Walz, Inhaber der Spezialfirma im Odenwälder Sensbachtal – er hat bereits einen Kostenvoranschlag zur Burgrestaurierung vorgelegt –, vom Fortschritt der Finanzierungsangelegenheit. Der Fachmann schätzt die Zeitdauer der Restaurierung auf mindestens vier Monate. „Da müssen erst mal die Bögen standfest und die Mauerkrone dicht gemacht werden, damit kein Wasser mehr eindringt“, so der Spezialist. Geschafft werden muß mit einem speziellen Kalkmörtel – „so wie man früher halt gearbeitet hat“ –, der sich mit dem alten Porphyrstein verbindet. Normaler Zement, so Karl-Heinz Walz, würde hier reißen. Und dann kann auch nicht bei Kälte oder extremer Sonneneinstrahlung gearbeitet werden. Der Spezialmörtel darf nicht zu schnell oder zu langsam abbinden. Der Fachmann steht in den Startlöchern. Erfahrungen hat er genug: Heidelberger Schloß, Burg Windeck in Weinheim, das Auerbacher Schloß, die Villa Rustica in Leutershausen oder das Michaelskloster auf dem Heiligenberg waren schon seine Arbeitsplätze.

Heinz Lauer freut sich zwar über den erhöhten Zuschuß seitens der Stadt, kann's aber immer noch nicht verstehen, „daß der Chef nur 20 Prozent vorgetragen hat“. Nach Ansicht des Burgbesitzers hätte der Bürgermeister ruhig die erbetenen 25 Prozent dem Gemeinderat vorschlagen sollen. Vom hohen Preis runter gehen wäre eben immer noch leichter als den Preis von unten nach oben zu treiben, sieht Heinz Lauer die Chance als vertan an, den Rat eben über die 25 Prozent entscheiden zu lassen.



Die Spezialfirma will zuerst die „ausgefranst“ Fensterbögen c
Krone des Mauerwerks gegen einsickerndes Wasser sichern.

ckt doch ihren Zehnten auf burg-Restaurierung in Sicht

versichtlich: 70 Prozent der Finanzierung stehen

itglied

t doch nicht
Stadt für die
ckt ihn auf.
at der Rat in
g seinen frü-
ert und einem
n 20 Prozent
bröckeligen
mt. Heinz
n der dritten
im August
alten Mauern,
n Silberstreif
nt sind jetzt
zierung gesie-
e Omen – in
il dieses Jah-
Mauerwerks
och gebannt,
t werden.

so ganz mitge-
Vor 14 Tagen
hatten um 25
in der Sitzung
etzt neu 53 000
mal sehen, was
stiftung Baden-
etzt kann ich
ag stellen. Viel-
ohn Prozent“, so
Beschlusses der
stiftung ist üb-
ungsverein mit
ht zu verwech-
alamt.

5 000 Mark Ge-
Landesdenk-
stadt, etwa zehn
Lauer noch von

der Stiftung – der Burgbesitzer denkt laut
über eine weitere Finanzierungsmöglich-
keit nach: „Vielleicht könnte noch die Be-
völkerung in Form eines Backstein-Ver-
kaufs mit daran beteiligt werden. Vor 15
oder 20 Jahren hat das Peter Riehl mal
gemacht. Die Ausbeute war zwar nicht
groß, aber so einige Mark kamen doch zu-
sammen.“

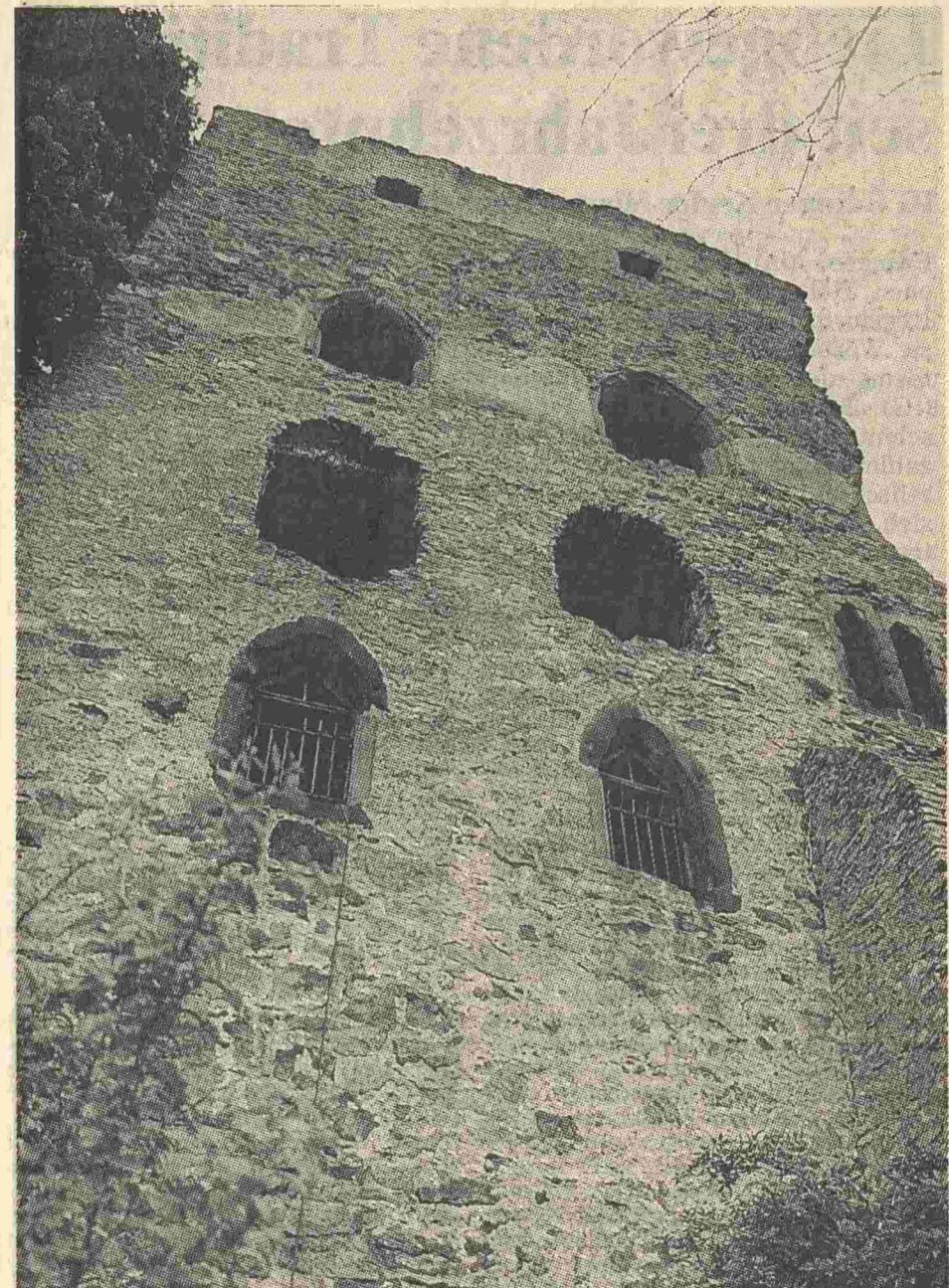
An einen Verkauf der Burg, so Heinz
Lauer, Jahrgang 1932, habe er noch nie
gedacht. Nicht nur aus Sentimentalität,
sondern auch wegen der geringen Chance.
„Denn wer hätte schon Interesse für eine
Ruine? Das wäre höchstens noch was für
die Stadt, die doch stolz auf ihr Wahrzei-



Burgbesitzer Heinz Lauer hofft, daß das Bröck-
keln der alten Mauern aufgehalten werden
kann. Bild: Schwetasch

chen ist.“ Auch seine beiden älteren Brü-
der halten nichts vom Verkauf. Aber auch
sie müssen ihr Scherflein zur Restaurie-
rung beitragen, „obwohl beide schon
Rentner – Jahrgang 1922 und 1925 –
sind“, so der jüngste Erbe. Erfreut war
Karl-Heinz Walz, Inhaber der Spezialfir-
ma im Odenwälder Sensbachtal – er hat
bereits einen Kostenvoranschlag zur
Burgrestaurierung vorgelegt –, vom Fort-
schritt der Finanzierungsangelegenheit.
Der Fachmann schätzt die Zeitdauer der
Restaurierung auf mindestens vier Mona-
te. „Da müssen erst mal die Bögen stand-
fest und die Mauerkrone dicht gemacht
werden, damit kein Wasser mehr ein-
dringt“, so der Spezialist. Geschafft wer-
den muß mit einem speziellen Kalkmörtel
– „so wie man früher halt gearbeitet hat“
–, der sich mit dem alten Porphyrstein
verbindet. Normaler Zement, so Karl-
Heinz Walz, würde hier reißen. Und dann
kann auch nicht bei Kälte oder extremer
Sonneneinstrahlung gearbeitet werden.
Der Spezialmörtel darf nicht zu schnell
oder zu langsam abbinden. Der Fachmann
steht in den Startlöchern. Erfahrungen
hat er genug: Heidelberger Schloß, Burg
Windeck in Weinheim, das Auerbacher
Schloß, die Villa Rustica in Leutershausen
oder das Michaelskloster auf dem Heili-
genberg waren schon seine Arbeitsplätze.

Heinz Lauer freut sich zwar über den
erhöhten Zuschuß seitens der Stadt,
kann's aber immer noch nicht verstehen,
„daß der Chef nur 20 Prozent vorgetragen
hat“. Nach Ansicht des Burgbesitzers hät-
te der Bürgermeister ruhig die erbetenen
25 Prozent dem Gemeinderat vorschlagen
sollen. Vom hohen Preis runter gehen wä-
re eben immer noch leichter als den Preis
von unten nach oben zu treiben, sieht
Heinz Lauer die Chance als vertan an, den
Rat eben über die 25 Prozent entscheiden
zu lassen.



Die Spezialfirma will zuerst die „ausgefranst“ Fensterbögen der Ruine stabilisieren und die
Krone des Mauerwerks gegen einsickerndes Wasser sichern. Bild: Schwetasch